



MICHELE ALTERGOTT | LET'S PEE KIND | MIAR 2020 |  
PROF. DIPL. ING. ULRIKE KERBER | PROF. DR. PHIL. THOMAS HAKE | TH OWL



Durch die Suche nach der "Schönheit der Alltäglichkeit" und der Antwort auf die Frage, was Innenarchitekten auszeichnet und worin der Wert ihrer Arbeit liegt, filterte ich für mich die Essenz heraus, dass es die Innenarchitekten sind, die mit all ihrer Empathie auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen, um ein Umfeld zu erschaffen, das die Menschen individuell sein lässt, ihnen Raum zum Leben und nicht nur zum Existieren gibt.

Was sind also Räume, die unser aller Alltag prägen, welche zumeist nur funktionieren, jedoch kaum eine Verbindung von Mensch und Raum ermöglichen?

Öffentliche Sanitärräume.

Es gibt kaum einen Prozess, der tagtäglich von jedem praktiziert wird und gleichzeitig so sehr unter Verschluss gehalten wird, wie der Vorgang der körperlichen Ausscheidungen. Ein Tatbestand, der sich leider viel zu häufig in den dafür vorgesehenen Räumen widerspiegelt.

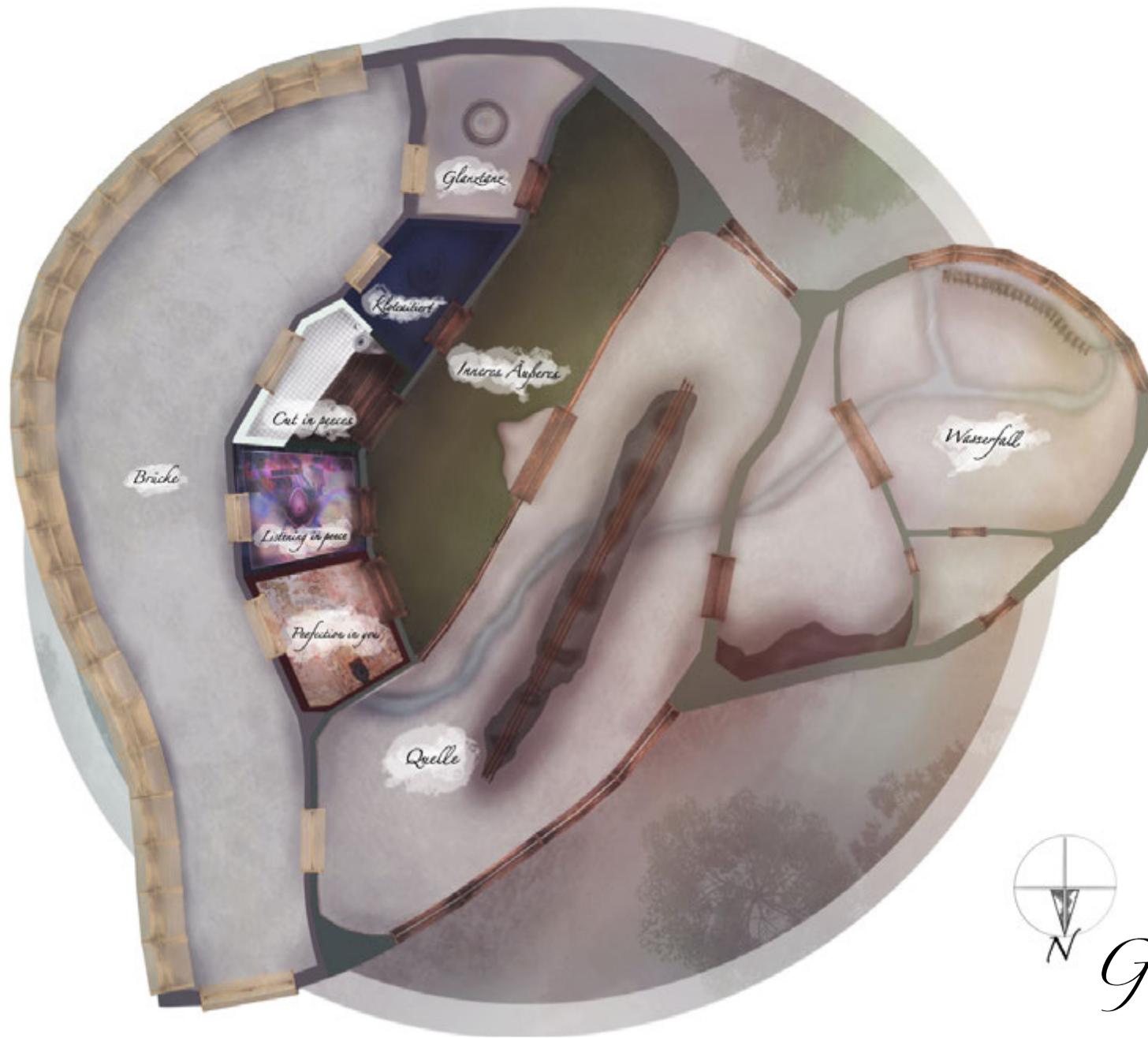
Unwohlsein, fehlende Wertschätzung und Ekel werden mit Vermeidung und Vandalismus beantwortet. Man soll sich "lösen" in einem auf das Minimum reduzierten, von Schamwänden eingegrenzten Bereich, durch die jedoch Gerüche und Geräusche zu allen anderen Anwesenden durchdringen, für die es sich in unserer Gesellschaft unbedingt zu schämen gilt. Dabei handelt es sich doch um etwas, das jeder von uns gemein hat und wir alle teilen.

Wieso sollte es also keinen Ort geben, der wieder Kommunikation zu einem Thema zulässt, das uns als Tabu und Untat zur Beseitigung des "Unrats" vorgelebt wird?

Es braucht einen Ort, der ein alltägliches Ritual unterstützt, einen Ort, der uns vermittelt, was wir darin anstreben zu tun - Sauberkeit, Erfrischung, Erleichterung, Wertschätzung

Ein Ort der jedem die Möglichkeit bietet, seine gewohnten Rituale durchzuführen oder neue zu entwickeln und kennenzulernen.





*Grundriss*



# Die Brücke

Die Brücke bildet den Eingangsbereich. Mit seinem brückenartigen Charakter formt sie einen lichtdurchfluteten Übergang zu den Räumen der inneren Reinigung.

Durch die starke optische Verbindung nach Außen, wird ein Übergang von Außen nach Innen gebildet und leitet somit den Anfang eines Kreislaufs ein, der an den in uns innewohnenden Zyklus erinnern soll.

Der Eintritt von Außen nach Innen - einem Prozess im Inneren - dem Übergang nach Außen -  
...  
Im ewigen Kreis.

In den breiten Fensterrahmen sind vereinzelt Sitzflächen verteilt, um ein Rasten vor dem Eintreten in den nächsten Bereich zu ermöglichen. So soll der Druck des Wartens gemindert werden und gleichzeitig schon auf die nötige innere Entspannung vorbereitet werden, die den Vorgang der inneren Reinigung erleichtert.

Das gläserne Dach mit seiner asymmetrischen Sattelung bildet im Bereich der Fenster nochmals eine optische Höhe, um den Außen-Gedanken mit zu tragen. Der flachere Winkel zu den Türen hat einen richtungsweisenden Einfluss, hin zur inneren Reinigung. Alle Fensterflächen sind in einer Aquarelloptik bemalt, die ein gelblich-goldenes Lichtspiel in den Raum wirft und so ein sich stetig veränderndes optisches Erlebnis an Wand und Boden bildet.

Ein sich stetig wandelnder Fluss.



*Perspektive*



*Schnitt*

# Die innere Reinigung



Wo heute selbstverständlich angenommen wird, dass jedem eine Kabine mit dem nötigsten an Ausstattung für seine Ausscheidungen ausreichen hat, versucht mein Konzept von der Stigmatisierung der Toilettenorte abzuweichen. Ich evaluierte fünf große Probleme der momentanen Toilettensituation heraus und gab diese in einer humoristischen Übersetzung im Raum zum Besten.

Scham - Peefection in you  
Geräusche - Listening in peece  
Material - Cut in peeces  
Fehlende Wertschätzung - Klotraitierung  
Klinische Helligkeit - Glanzanz

Die in uns verankerte Problemhaltung zum Thema Ausscheidungen soll auf humoristische aber auch kritische Art, den Nutzer zum Denken und auch zum Austausch anregen und gleichzeitig einen Ort schaffen, der uns den Raum gibt, den wir in einem so sensiblen Moment benötigen.

# Perfection in you

In einer Generation, in der zumeist von Äußerlichkeiten geblendet, das Innere an zweite Stelle rückt, verliert das Sprichwort, dass es auf die inneren Werte ankommt, oft an Bedeutung.

Viele von uns sind voller Scham für alle möglichen Dinge an unserem Körper. Dabei hindert uns diese nur daran, frei zu sein und unbefangen zu agieren. Dabei gibt es kaum etwas, dass der Perfektion näher kommt, als Menschen, die sich in ihrem Körper zuhause fühlen und sich keine Gedanken darüber machen, welche Außenwirkung es hat, wenn man sich um seine inneren Prozesse kümmert.

Der Raum soll einem alle Blickwinkel ermöglichen, während der Nutzer sich in einer Situation befindet, für welche man sich bisher versteckt und in unbeobachteter Heimlichkeit wähnt. Inneres und Äußeres sollen gemeinsam ein Gesamtbild erschaffen, dessen man sich bewusst wird.

Wir sollten unsere Menschlichkeit nicht voreinander und besonders nicht vor uns selbst verstecken, sondern einfach tun können, was getan werden muss.

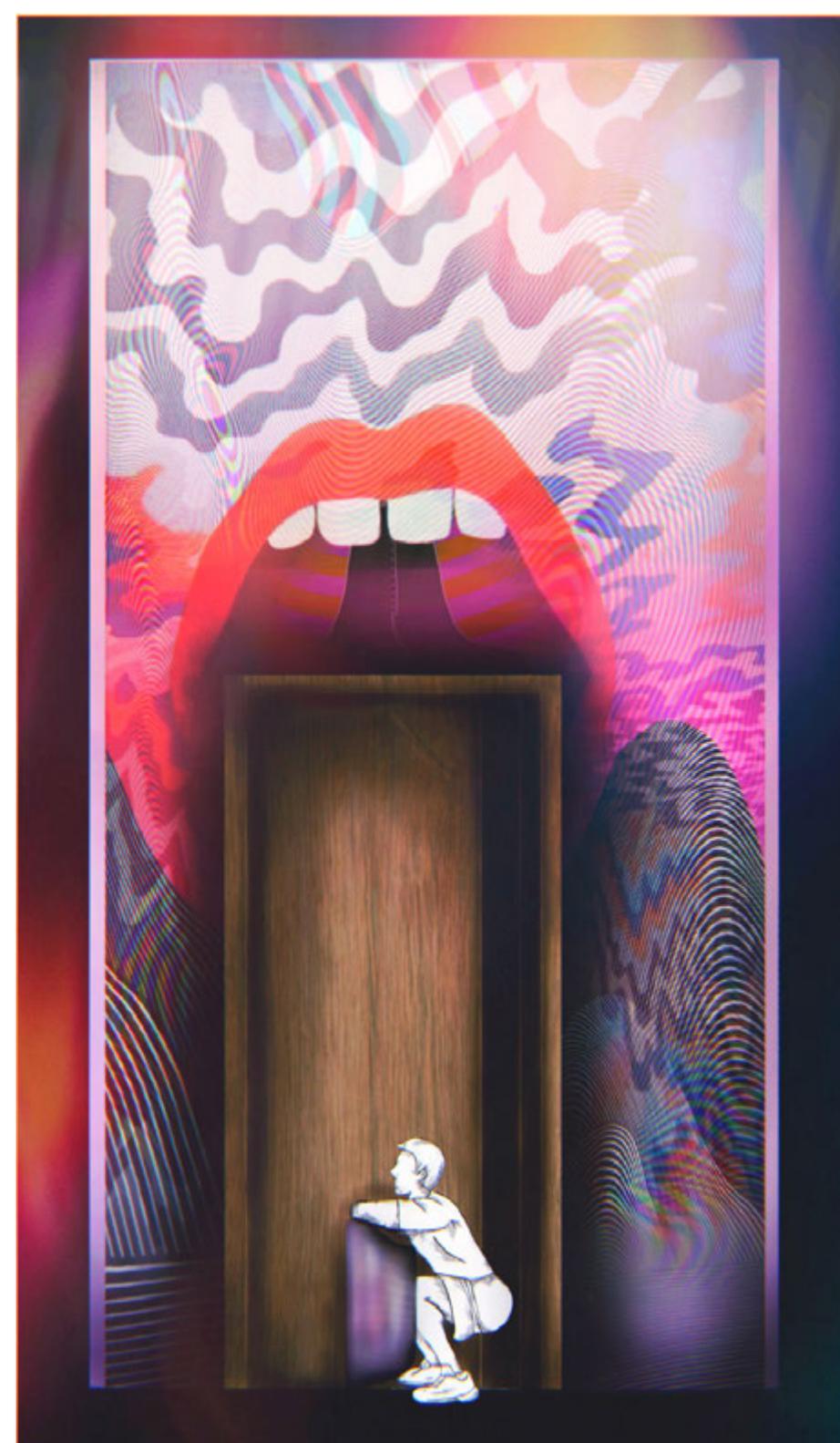


# *Listening in peece*

Zwangsläufig entstehen durch unsere inneren Prozesse Geräusche, die nach Außen transportiert werden. Wir schämen uns dafür, da sie der Beweis dafür sind, was wir doch so vehement versuchen vor anderen zu verbergen.

In dem andauernden Bemühen zu verhindern, dass andere Zeuge dieser uns entspringenden Geräusche werden, stehen wir unter Anspannung, den die Unterdrückung dieser, scheint die einzige Lösung, wobei wir nur den natürlichen Prozess stören und uns ein Gefühl von Entspannung und Entlastung verwehren.

Durch visuelle und auditive Elemente, LED verkleideter Boden und Wände sowie eingebauter Lautsprecher, soll der Raum einem die Angst vor der eigenen natürlichen Geräuschkulisse nehmen. Während unsere Augen wie auch Ohren beschäftigt sind, derweil wir da hocken, fällt es unseren Gedanken leichter abzuschweifen und nicht an der Angst festzuhalten, wir könnten belauscht werden. Während wir also sowohl die Geräusche der Außenwelt als auch die eigenen in Einklang bringen, erleben wir eine innere Ruhe, im Kontrast zu äußeren Kulisse.



# *Cut in peeces*

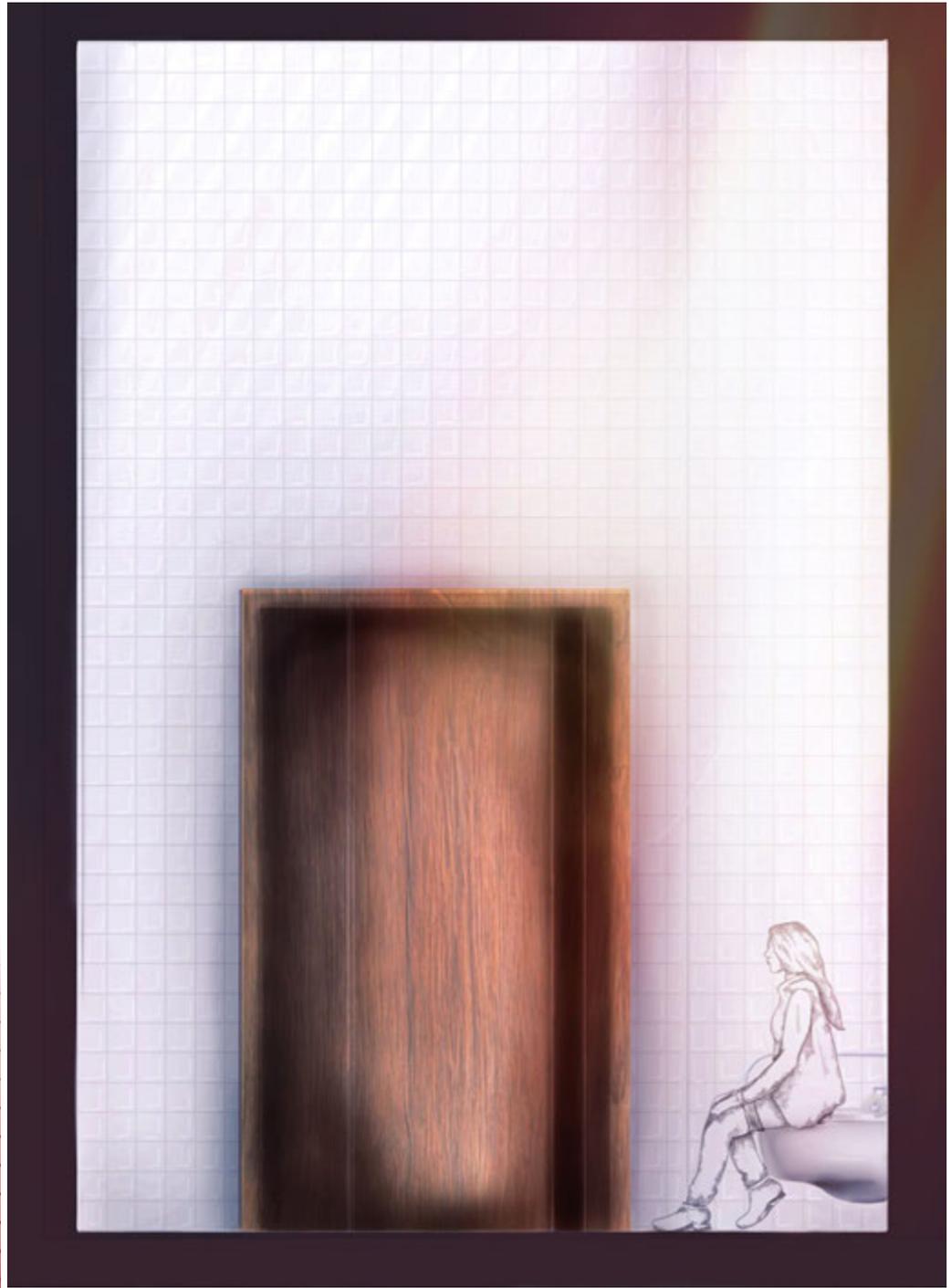
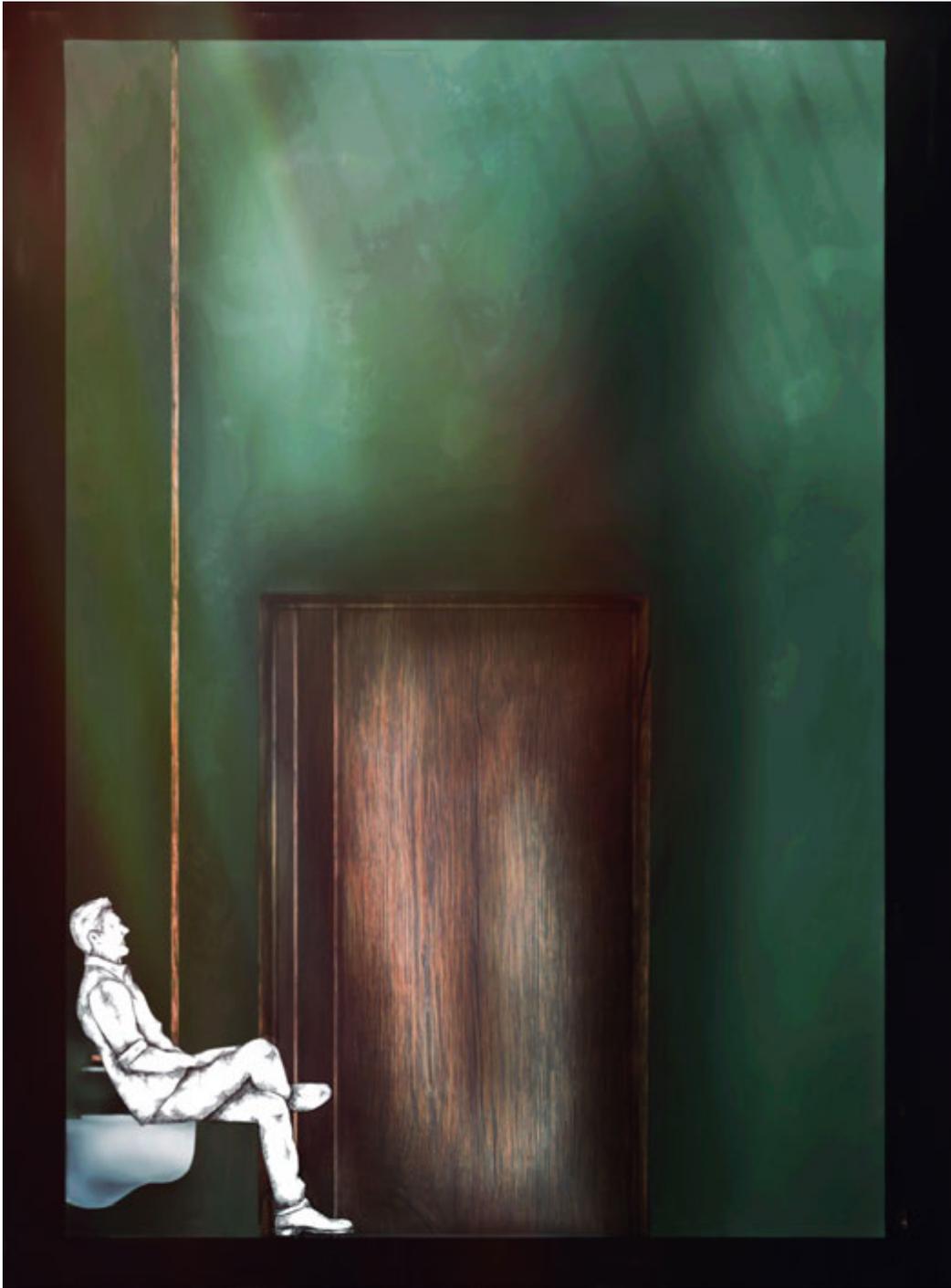
Das Material derzeitiger sanitärer Räume ist in erster Linie auf leicht einzuhaltende Hygiene ausgelegt. Durch eine penetrante Beleuchtung auf glänzend hellen Objekten, soll eine Sauberkeit suggeriert werden, die in den meisten Fällen jedoch nicht vorhanden ist und uns jede Verunreinigung nur noch präsenter macht.

Mit jeder Fuge strahlt uns der Raum Kälte und Abweisung entgegen.

Durch den Kontrast der derzeitigen Situation zu einer in natürlichen Materialien und Farben gehaltenen Hälfte, wird dem Nutzer vor Augen geführt, dass das Gefühl der Reinlichkeit auch in einem Umfeld existieren kann, welches uns nicht durch seine sterile Art abweist und uns unsere Ausscheidungen nur noch intensiver vor Augen führt.

Warum sollten wir unsere eigenen natürlichen Prozesse in einem Raum ausführen, der unnatürlicher kaum sein könnte?







# Klotrait- ierung

So wie der Raum sich uns gegenüber gibt, so behandeln wir ihn auch. Ein Raum, der uns nur den nötigsten Platz und keinerlei liebevolle Interaktion zulässt, der uns unter Druck setzt unser "Geschäft" zu verrichten und uns schnellstmöglich zu "verpissen".

Wie können wir Wertschätzung empfinden, in einem Raum, der uns aus jeder Pore anschreit, dass wir und unser Handeln ihn nicht interessieren?

In Zusammenarbeit mit meinen Mitmenschen habe ich eine "Schamlose Klotraitierung" verfasst, in der Erlebnisse in kleinen Geschichten mündeten, rund um die Materie des Toilettengangs.

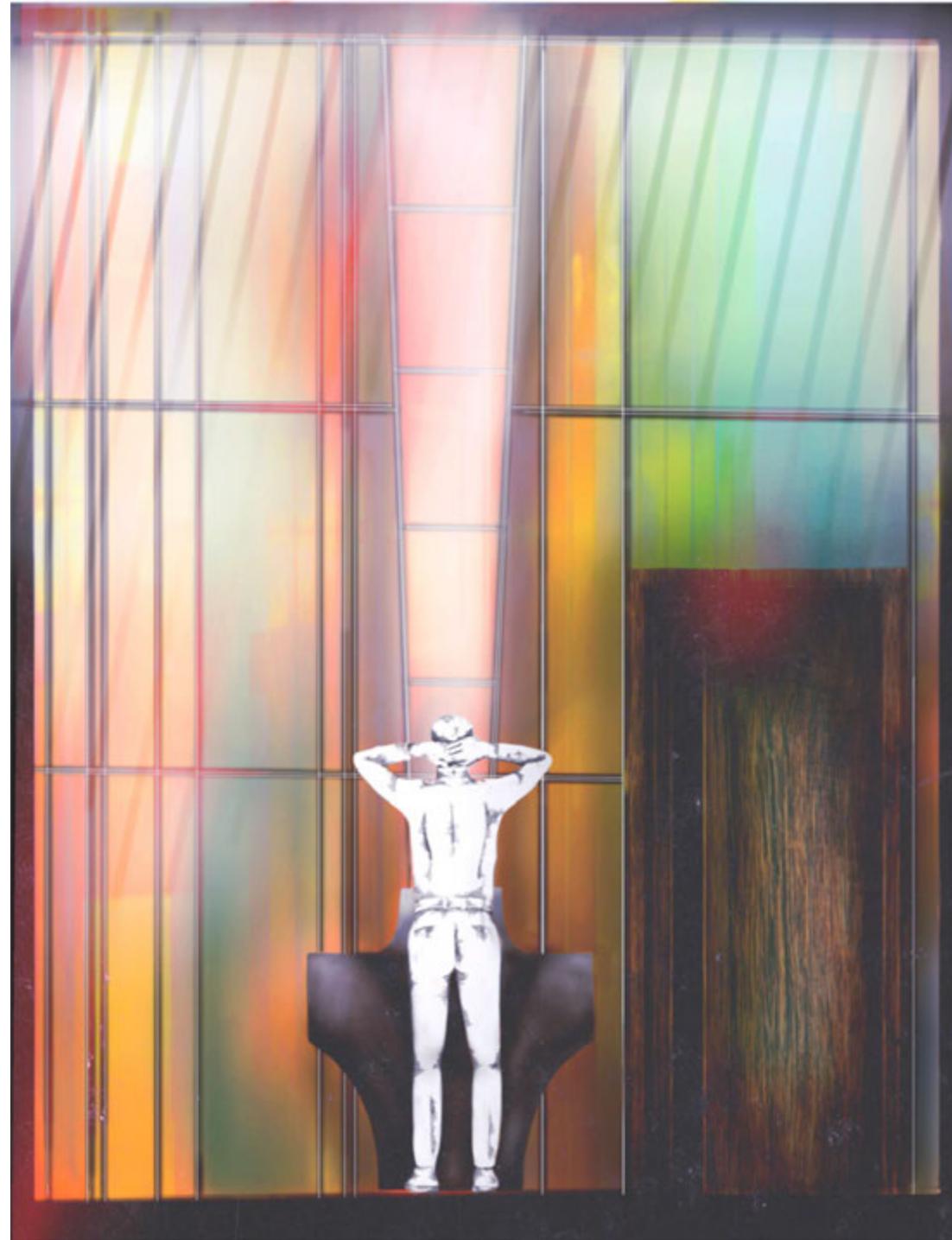
Um wieder eine Akzeptanz zu unserem Körper und seinen Prozessen zu entwickeln, kann es hilfreich sein zu wissen, dass man nicht der Einzige ist, der bestimmte Probleme oder Situationen erlebt hat. Während man sich hinsetzt und seinen Bedürfnissen freien Lauf lässt, wird man von all diesen Geschichten aufgenommen, umgeben und akzeptiert.

Gleichzeitig verschmelzen die Wörter fast ungesehen mit der Wand und dem Boden, um zu zeigen, dass obwohl uns all diese Erlebnisse umgeben, wir offen dafür sein müssen hinzuhören und zu sehen. Nur so können wir die alltägliche Schönheit um uns herum aufnehmen.

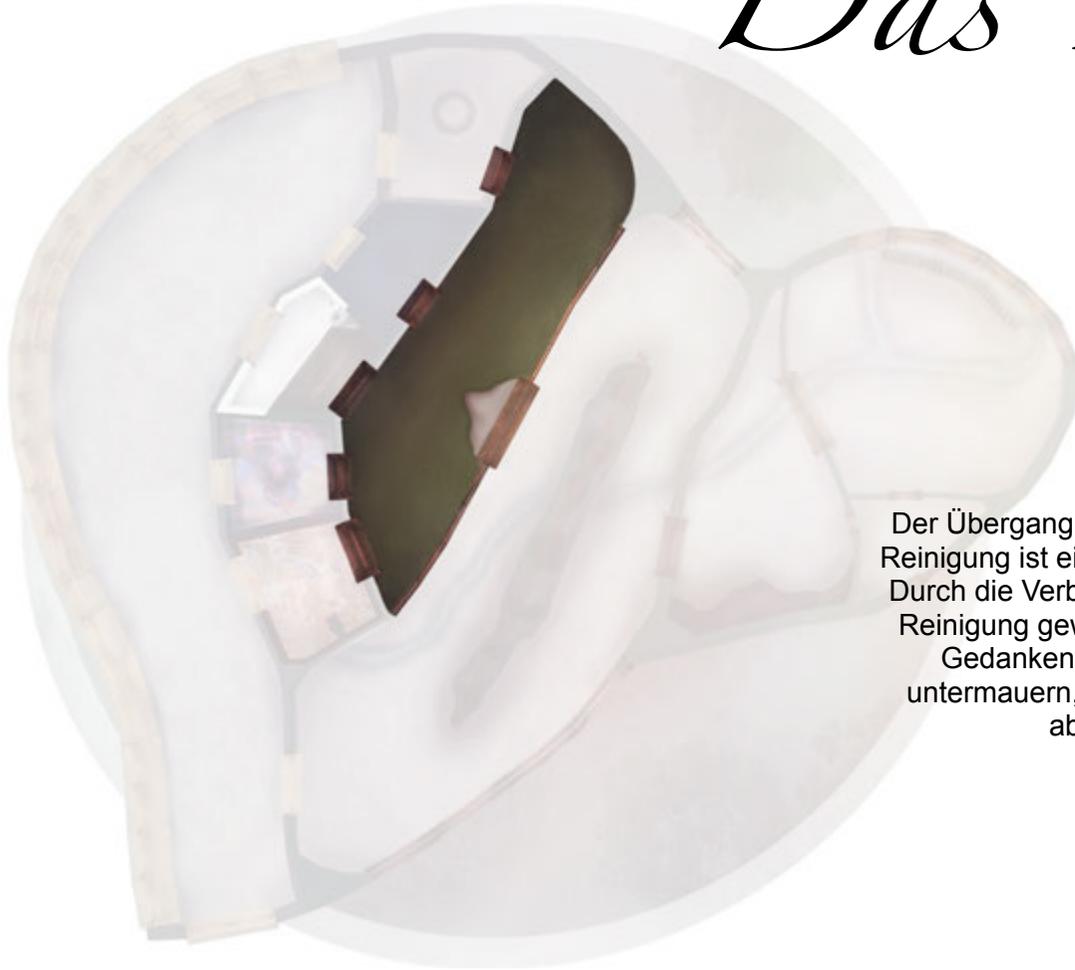
# Glanz- tanz

Schatten und Licht können ein erstaunliches Zusammenspiel in Form von Raumwanderungen, Formbildungen und Versteckspielen vollführen. Halbtransparenzen entstehen, während sich der Raum in einem steten Wandel befindet, immer wieder etwas Neues aufdeckt derweil sich etwas Anderes zurückzieht.

Durch das Zusammentreffen von Buntglaswänden, natürlichem und künstlichem Licht entsteht ein ständig bewegter Raum, der die Bewegungen und Regungen in einem Selbst reflektiert und neu erstrahlen lässt.



# *Das Innere- Äußere*



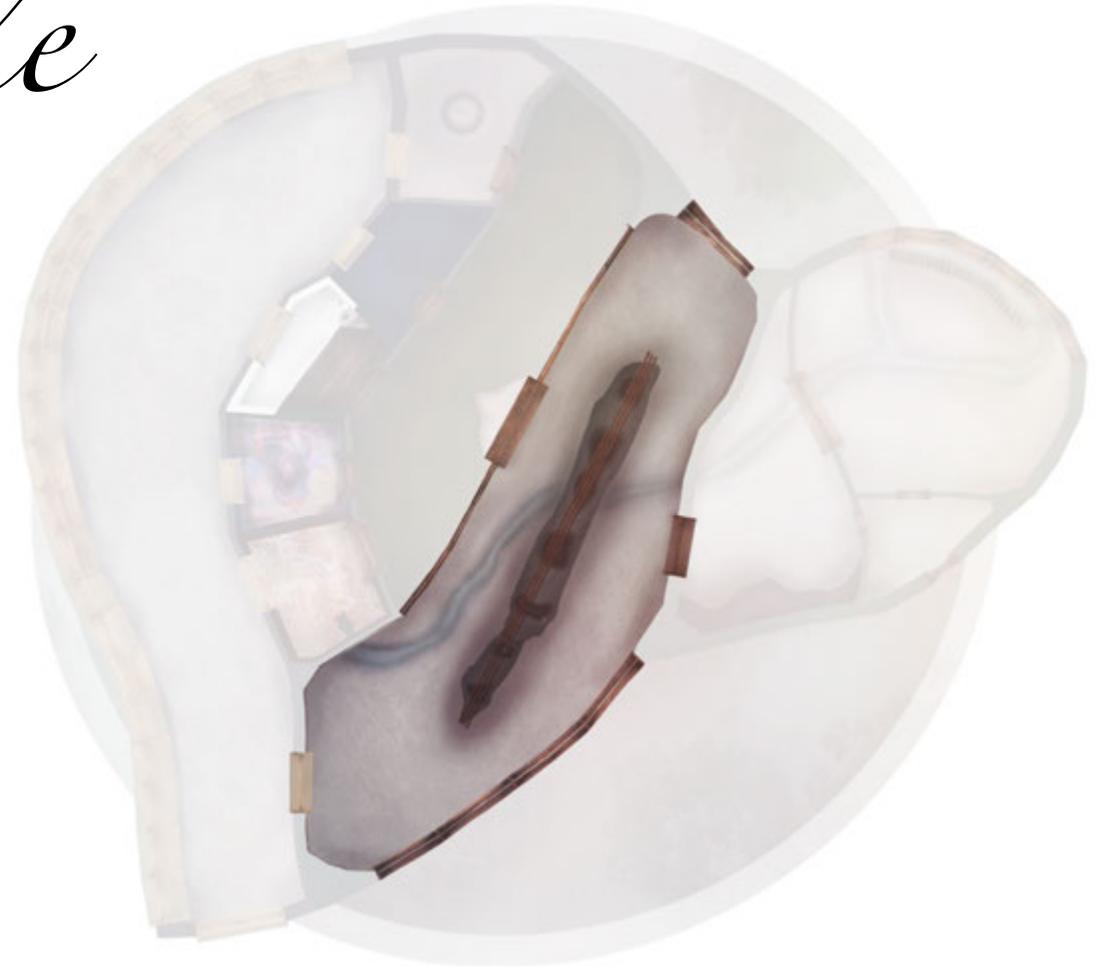
Der Übergang von der inneren Reinigung zu äußeren Reinigung ist eine im inneren befindliche Außenanlage. Durch die Verbindung zur Natur soll die in der inneren Reinigung gewonnene Akzeptanz seiner Selbst, den Gedanken der Natürlichkeit dieses Prozesses untermauern, ohne die schützenden Außenmauern abrupt verlassen zu müssen.

# Die Quelle

Wenn ich an Erfrischung denke, denke ich an natürliche Wasserquellen, an einen Wasserlauf nach einer Wanderung. Das Gefühl Arme und Hände einzutauchen und zu benetzen, während das Wasser einen in seinem natürlichen Fluss umschmeichelt.

In einen Raum übersetzt findet sich natürliches Gestein, in dem sich das Wasser fängt und seinen weiteren Weg durch den Raum fließend findet. Die Sonnenstrahlen die durch das Dach dringen transportieren ein bewegtes Farbenspiel in den Raum und lassen diesen und das Wasser in einem bewegten Schimmer erstrahlen.

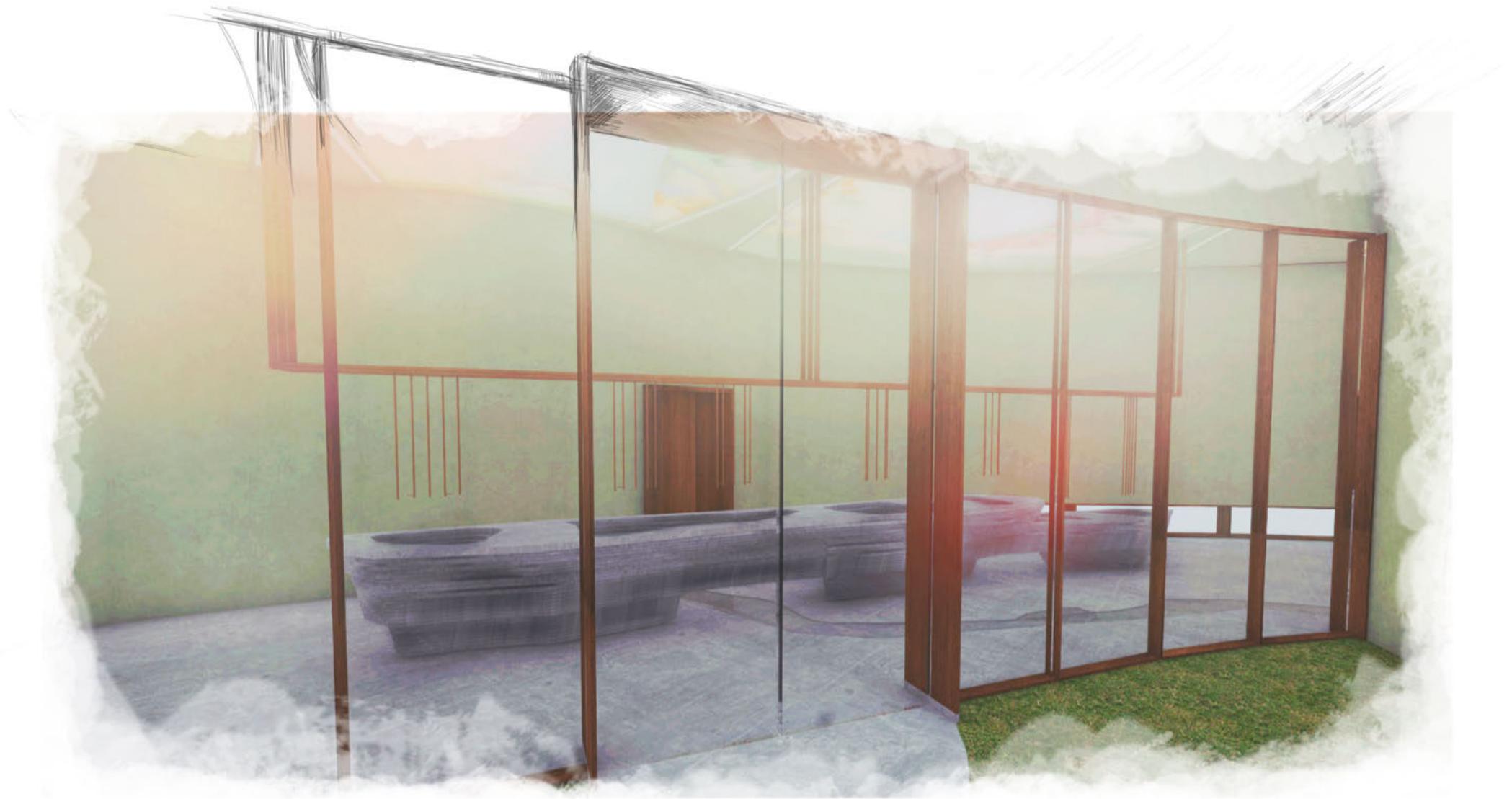
Denn ist es nicht der natürliche Ursprung, der das Wasser, mit dem wir uns zu reinigen pflegen, in seiner natürlichen Schönheit und Reinheit in voller Pracht wirken lässt?





*Schnitte*





*Perspektive*

# Der Wasserfall



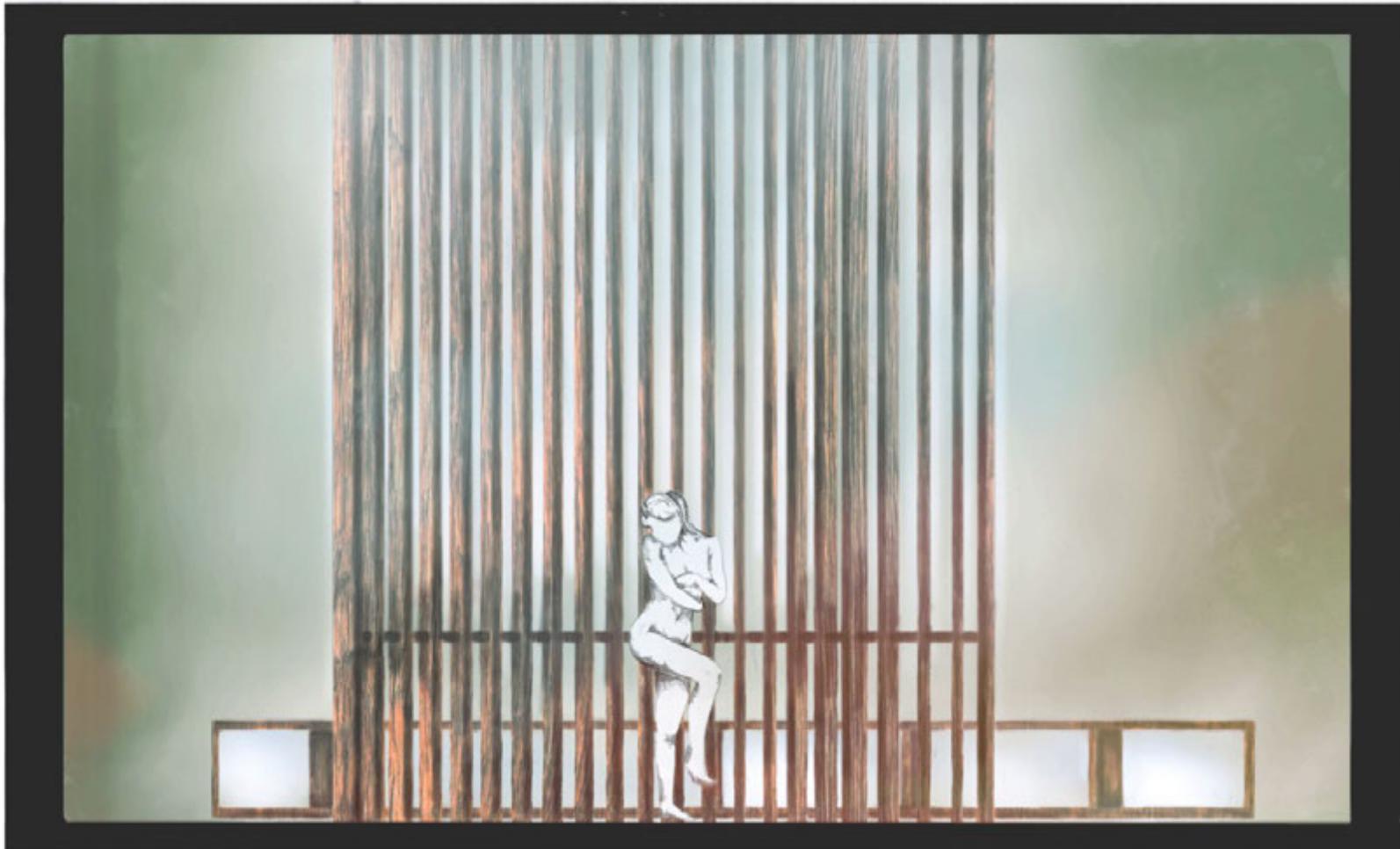
Zur Reinigung gilt es auch, den Körper als Ganzes zu betrachten und diesem auch einen Ort zu geben, sich in seiner Vollständigkeit zu säubern.

Der Wasserfall bietet einen Vorraum zum Ablegen aller materiellen Dinge, welche wir bei uns tragen, um uns dann in unserer Blöße in das uns umschmeichelnde Wassertreiben zu begeben.

Uns ein Gewand umzulegen, das vergänglicher und gleichzeitig anhaltender kaum sein könnte.

Das abfließende Wasser bildet eine Insel, um den Nutzer und macht es ihm möglich, das Treiben weiterzuverfolgen, zu sehen was von einem abgleitet und in die Welt weiter getragen wird.

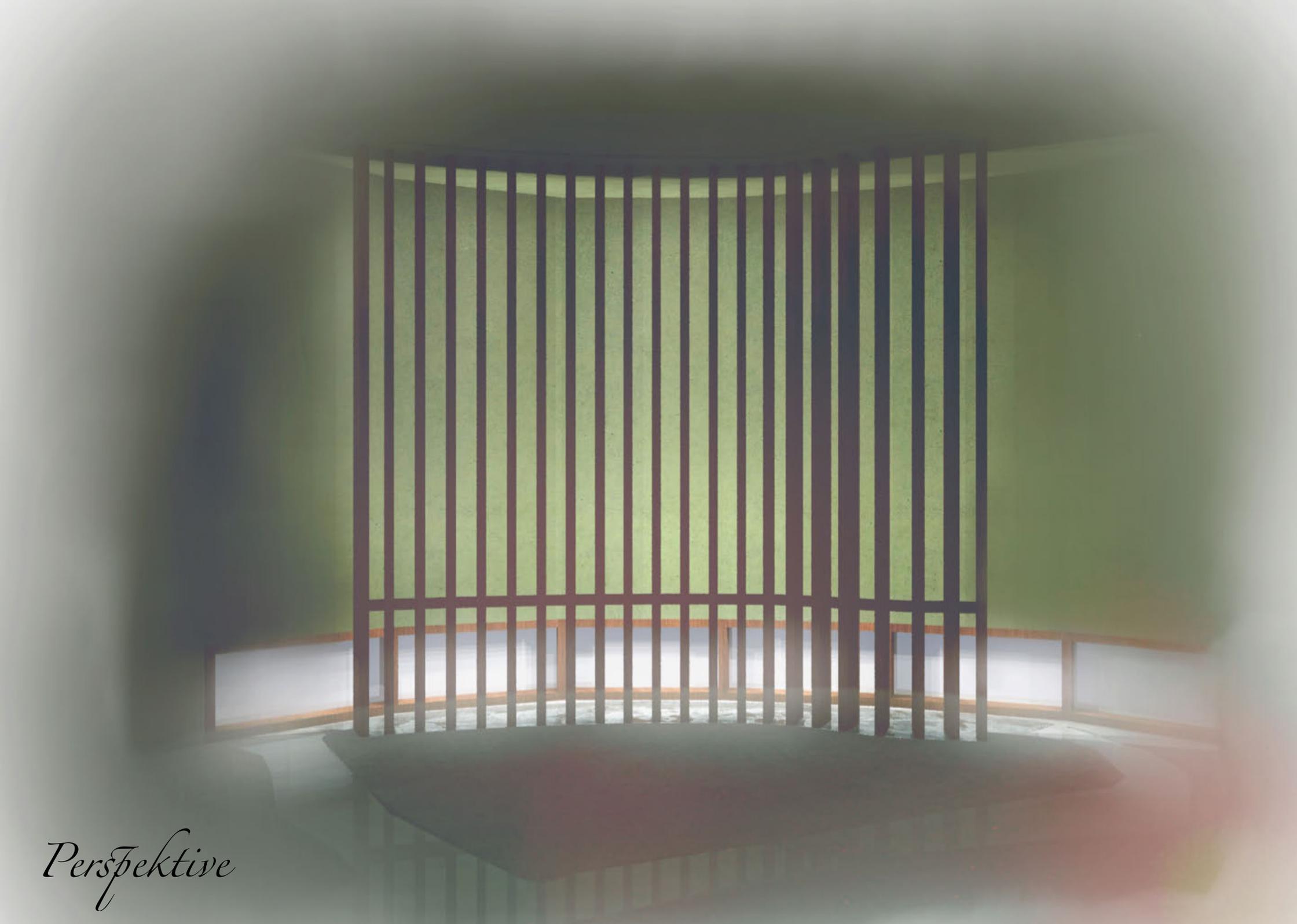
Der natürliche Wasserlauf gibt uns ein Gefühl mit dem Raum zu interagieren und von ihm in unserer pursten Form akzeptiert und aufgenommen zu werden.



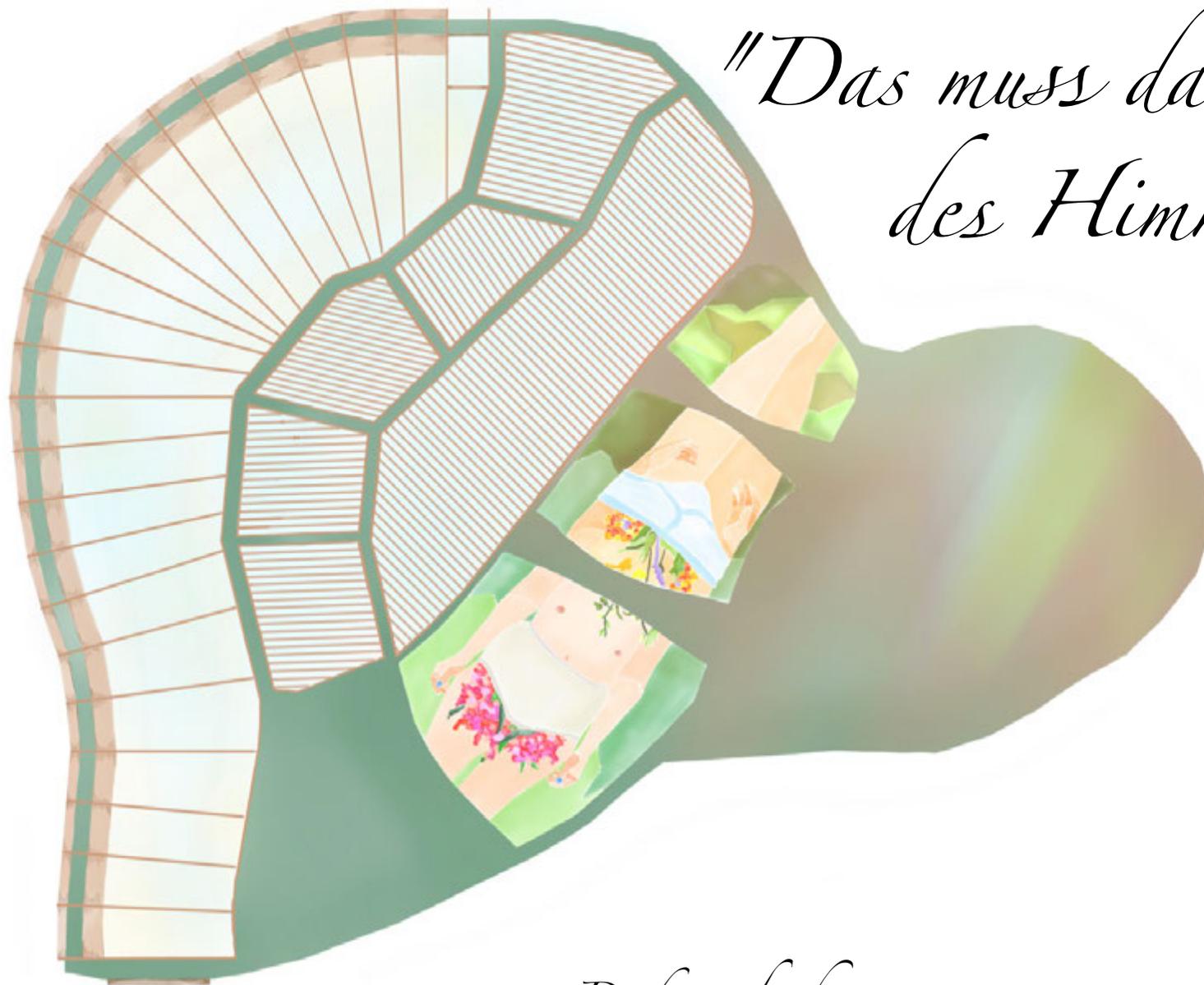
*Schnitt*

*"Wasser ist ein Gewand, dass sich nicht tragen lassen will."*

Unbekannt



*Perspektive*



*"Das muss das Licht  
des Himmels sein"*

Der Glöckner von Notre Dame

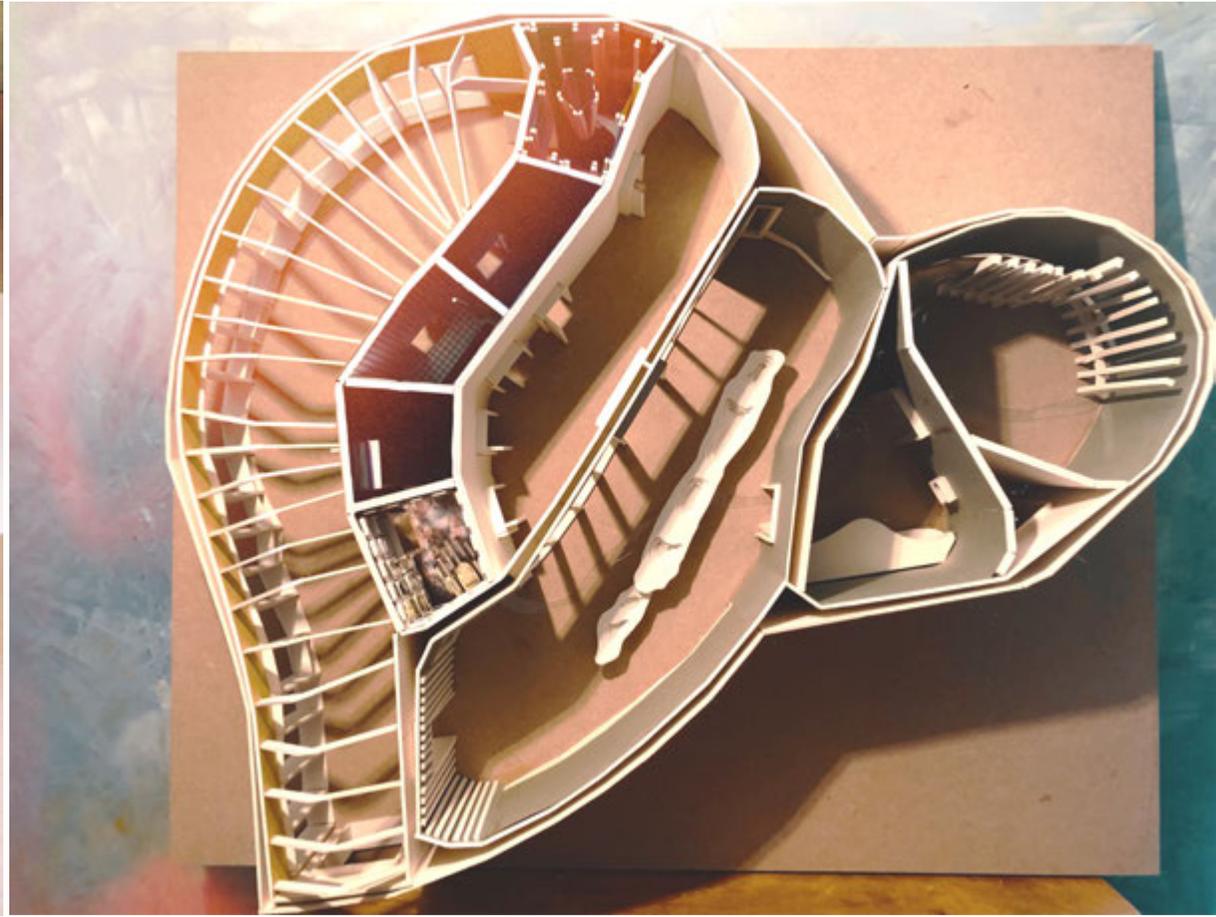
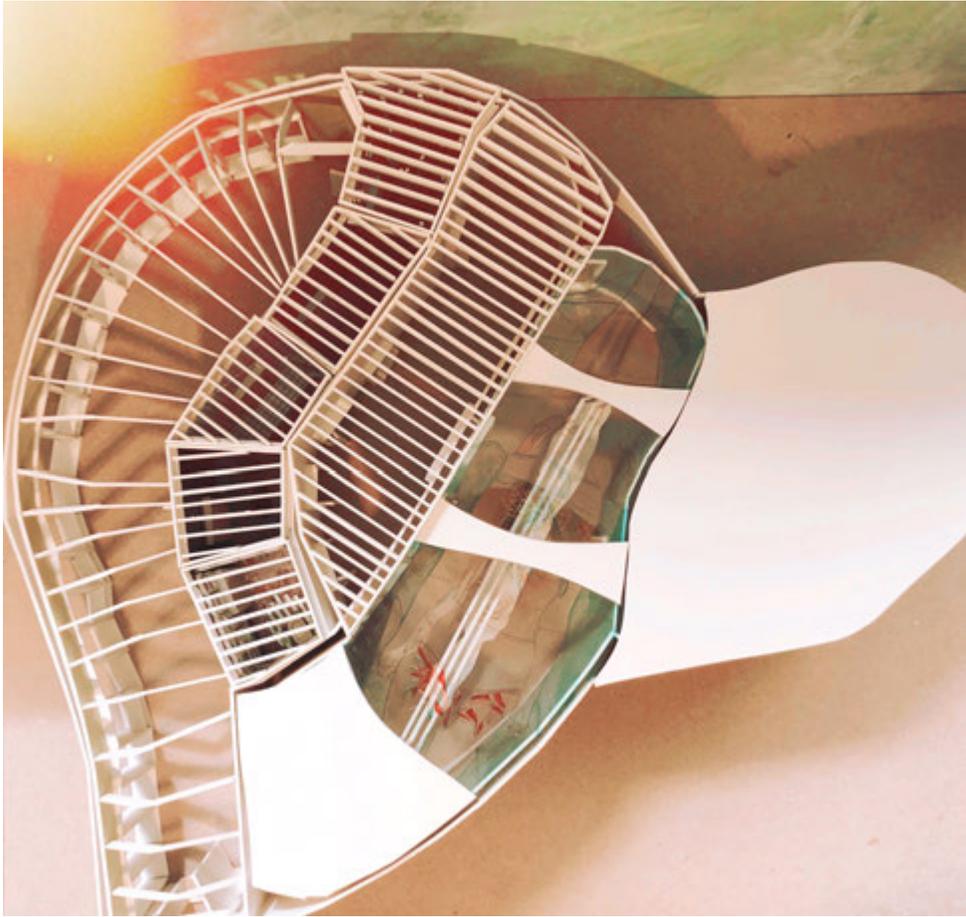
*Deckenaufsicht*

A photograph of a curved hallway with wooden walls and a striped ceiling. The hallway is empty and leads into the distance. The lighting is warm and golden, suggesting sunlight. The word "Modell" is written in a cursive font at the bottom of the image.

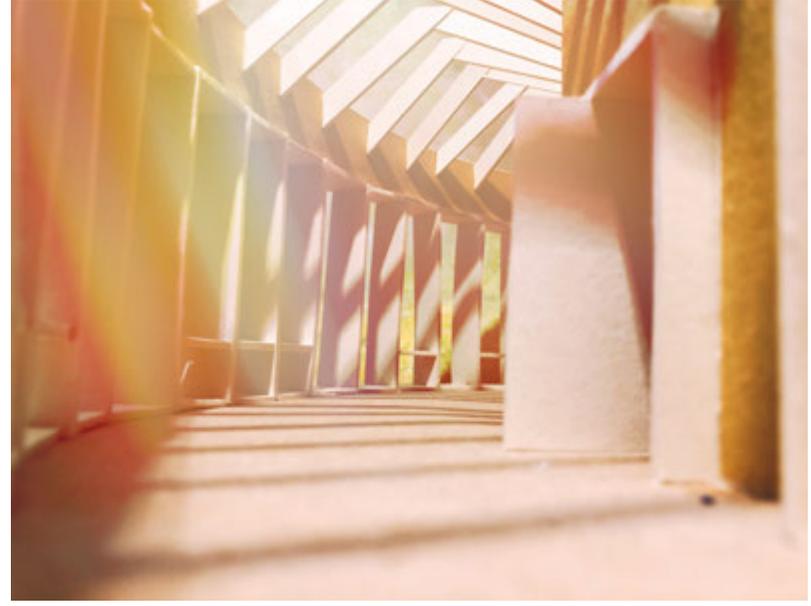
*Modell*



*Außen*



*Aufsicht*

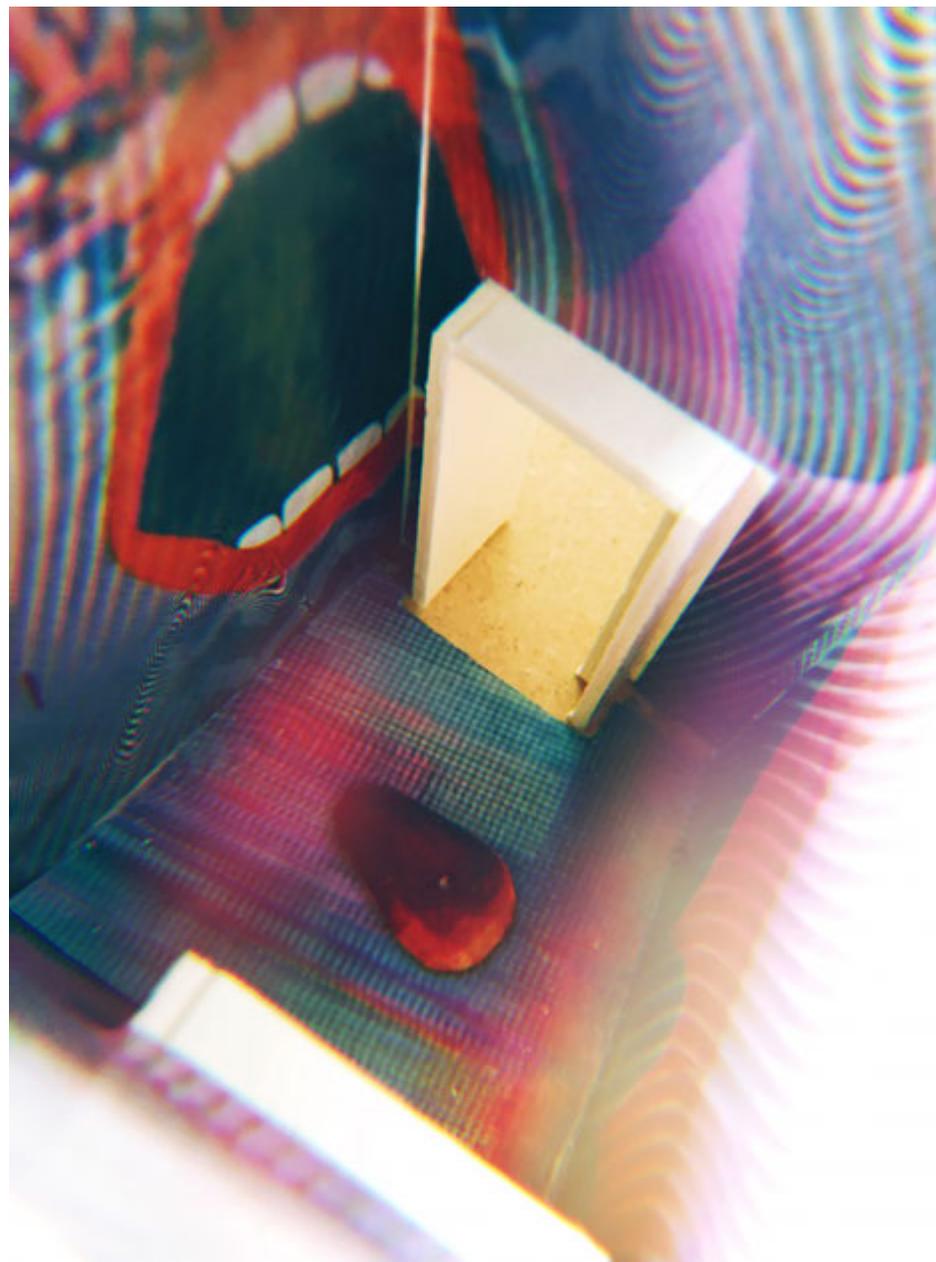


*Brücke*

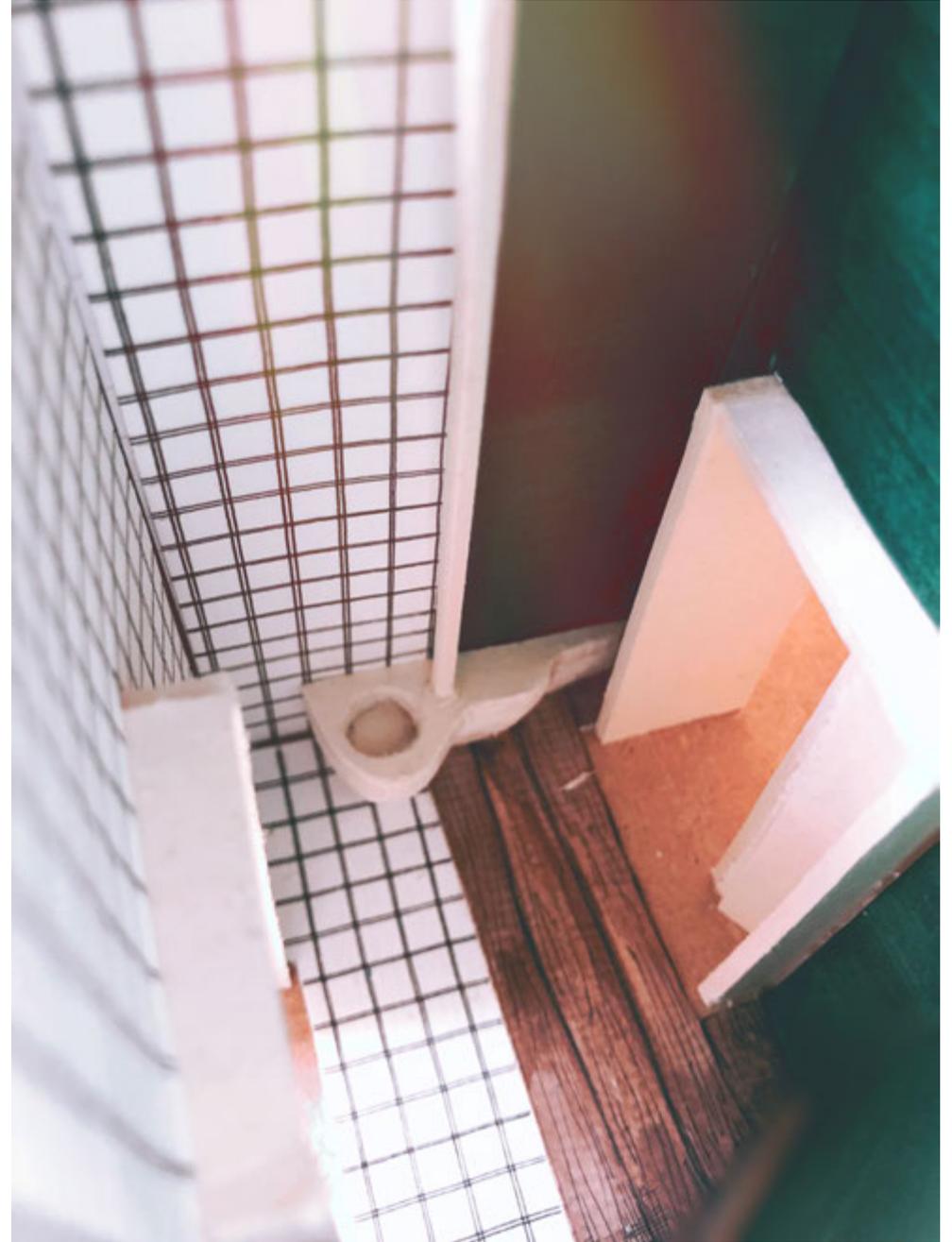
*Perfection in you*



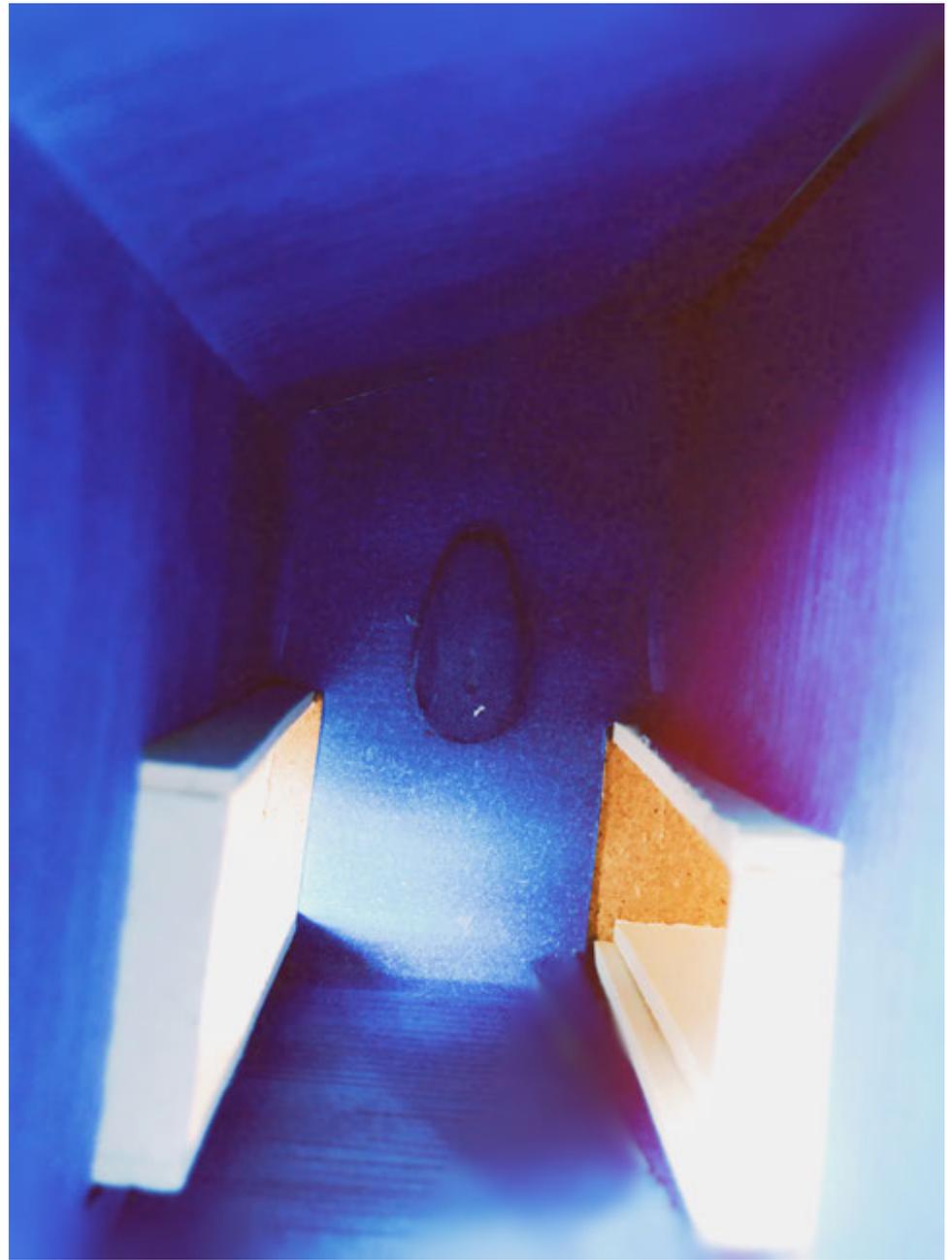
*Listening in peece*



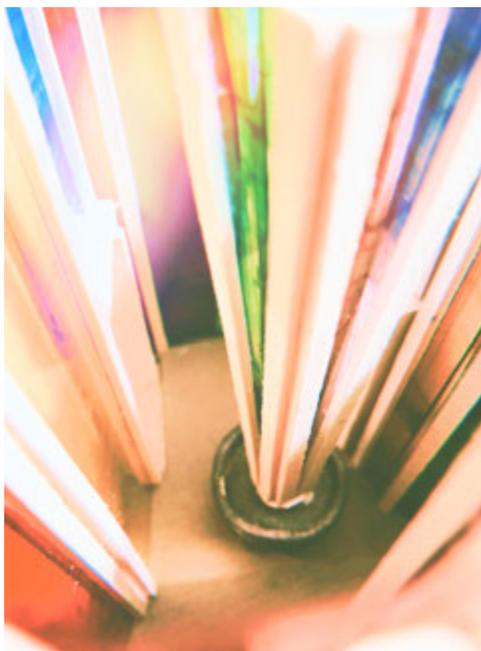
*Cut in peeces*

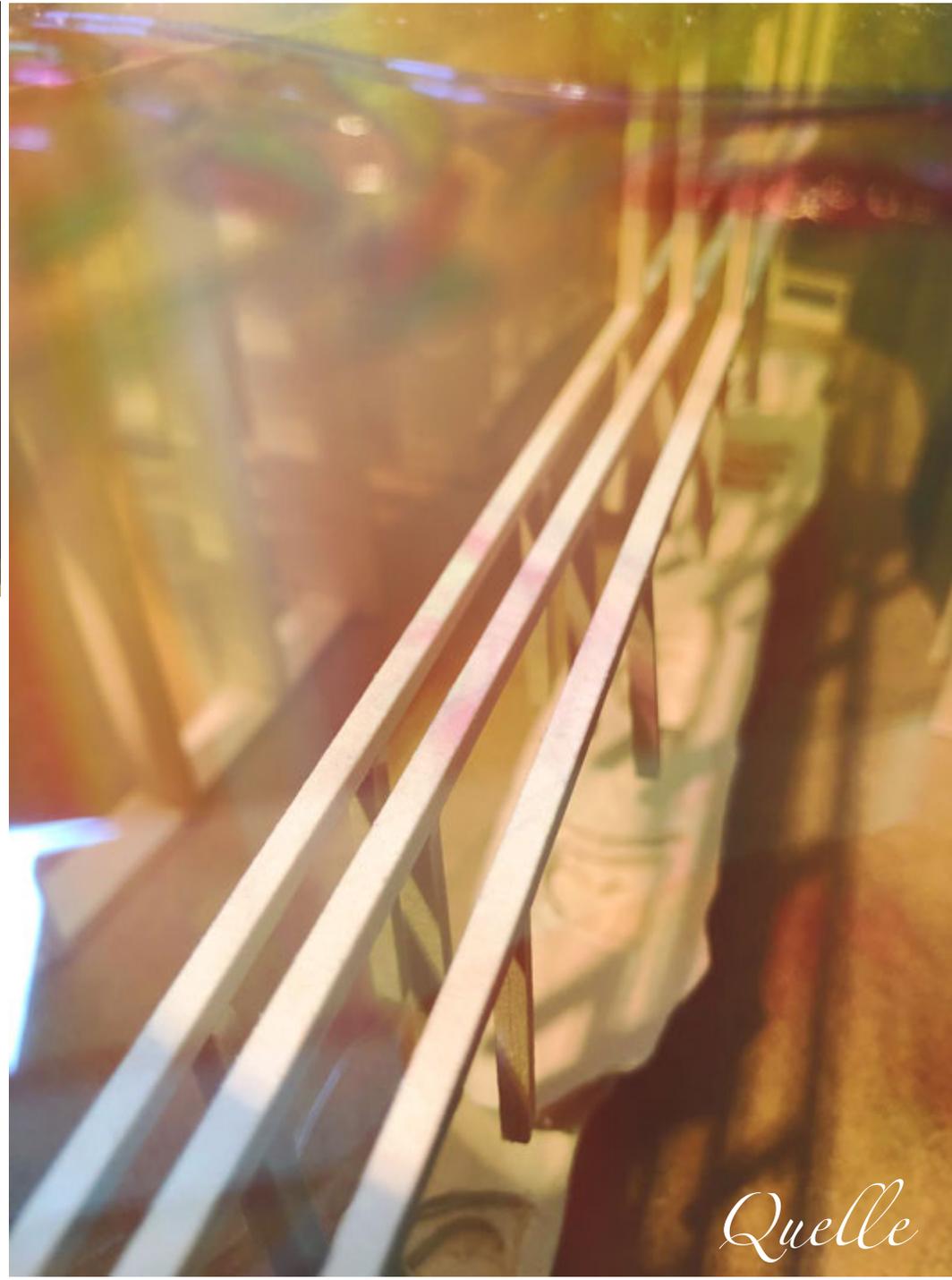


# *Klotraitierung*

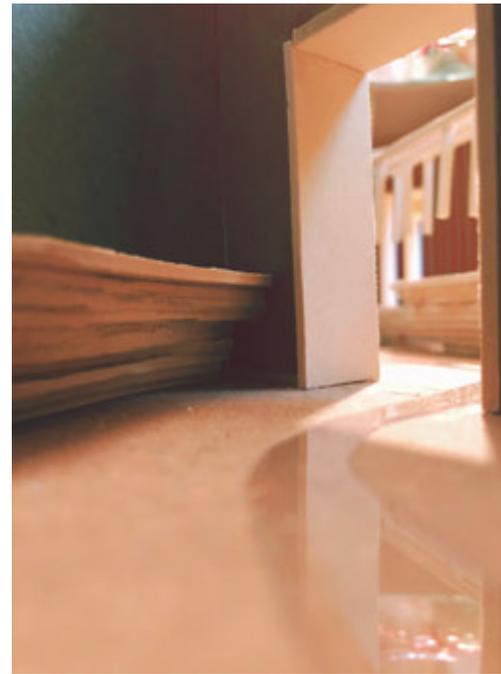


*Glanztanz*





*Quelle*



*Wasserfall*

Das Konzept soll die Menschen dorthin führen, sich und seinen Körper, mit all seinen Prozessen und Facetten, wieder akzeptieren und lieben zu lernen. Tabus anzusprechen, die entstandene Scham und die daraus resultierenden negativen Gefühle zu senken und die Räume der Hygienekultur zum Leben und nicht zum ausschließlichen Existieren zu nutzen.



*Let's pee kind again!*